



Am Hofe von König Kai



Zum 22sten Male fand das Berliner Hoffest rund ums Rote Rathaus statt. Es ist das größte Netzwerktreffen der Stadt mit rund 4.500 Gästen, darunter Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, Medien sowie viele Ehrenamtliche, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Alles in allem eine sinnvolle Veranstaltung. Gastgeber ist der jeweilige Regierende Bürgermeister. Vor der Wiedervereinigung fand in der Vertretung Berlins in der Übergangshauptstadt Bonn das so genannte „Laubenpieperfest“ statt.

Zum Ritual der Veranstaltung gehört, dass sich der Bund der Steuerzahler über die Kosten aufregt. Rund eine Million kostet das Fest, etwa 80.000 Euro davon zahlt der Regierende Bürgermeister aus seinem Etat. Immerhin werden ein paar Tausend Euro inzwischen dadurch gespart, dass die Einladungen nicht mehr per Post, sondern nur noch per E-Mail versandt werden.



Am Stand der STADT UND LAND, Regierender Bürgermeister Kai Wegner, die Geschäftsführer der Wohnbauten-Gesellschaft Ingo Malter (l.) und Natascha Klimek, und der Geschäftsführer von Berlin Partner Stefan Franzke.

Die Aufregung des Bundes der Steuerzahler zielt vor allem darauf ab, dass sich unter den 100 Kooperationspartnern und Sponsoren auch die landeseigenen

Betriebe Berlins befinden und Standmieten bezahlen. Die **Berliner Morgenpost** listete auf, welches Unternehmen wie viel zum Hoffest beisteuerte. Der Beitrag der 20 Landesunternehmen beläuft sich insgesamt auf 253.250 Euro. Dass die Landesunternehmen am Berliner Netzwerktreffen teilnehmen müssen, dürfte unbestritten sein.

Die Unternehmen werden nicht allein aus Steuern finanziert, sondern erwirtschaften Geld. Zu jedem Unternehmen gehört eine Marketingabteilung, die nicht nur für ein gutes Image, sondern auch dafür zu sorgen hat, dass es in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Die landeseigenen Unternehmen leisten einen wichtigen Beitrag für die Stadtgesellschaft, indem sie sich als Sponsoren bei Veranstaltungen für Familien, Kinder und Jugendliche engagieren. Das wird zum Glück nicht vom Bund der Steuerzahler kritisiert. Nichts anderes ist das Hoffest, ein Sponsoring für die Stadtgesellschaft.

Darüber, dass beim Hoffest auch gut bezahlte Politiker von Speisen und Getränken profitieren, sollte man auch mal hinwegsehen und nicht zu kleinlich denken. Berlin ist schließlich eine tolerante Stadt, wie **Kai Wegner** bei seiner Begrüßung sagte und das Motto der anwesenden Ehrenbürgerin Berlins **Margot Friedländer** zitierte: „Mensch sein!“ Ob man Wegners Aussage, Berlin sei die „geilste Stadt der Welt“ bedenkenlos unterschreiben kann, lassen wir einmal dahingestellt.

Während sich die meisten Gäste zu benehmen wussten, glaubte leider der eine oder andere Politiker gleicher als die gleichen zu sein. So bestand eine Abgeordnete, die ich noch nie gesehen und noch nichts gehört hatte, am Eingang darauf, ihre Tasche mit reinzunehmen, die deutlich über das vorgeschriebene Maß DIN A 4 hinausging. Der Weg zur Garderobe war ihr offenbar zu weit und so begann sie eine Diskussion mit den Sicherheitskräften, die sie leider gewann und ihre Tasche mithinein nehmen durfte.

Zwei andere Geschichten entnehmen wir dem **Tagespiegel-Checkpoint**: „...haben zwei Ex-Senatorinnen Schwierigkeiten, hereingelassen zu werden. Als **Astrid Busse** (früher Bildung) endlich an der Kontrolle angekommen ist, hat sie keinen Ausweis dabei. Ihr energischer Hinweis, sie sei doch eine frühere Senatorin, hilft am Ende. **Katja Kipping** (früher Soziales) hat zwar einen Ausweis mit, aber keine Einladung bekommen. Eine Mitarbeiterin der Senatskanzlei nimmt sie kurzerhand als ihre Begleitung mit rein.“ Tja. Da fehlen einem die Worte.

Alle Fotos: Ed Koch



Während auf dem abgesperrten Rathaus Vorplatz gefeiert wurde, demonstrierten draußen Vertreter von freien Trägern, die an die ihnen versprochene Hauptstadtzulage erinnerten, die Beschäftigte des öffentlichen Dientes bekommen, freie Träger allerdings nicht. Das ist ungerecht. Dass man deshalb die Gäste des Hoffestes mit „da feiern die Reichen“ beschimpfen musste, war überflüssig.

Am Wetter gibt's ja immer etwas zu meckern, diesmal war es zu heiß. Über die angebotenen Speisen kann ich Ihnen nichts verraten, weil ich grundsätzlich bei solchen Veranstaltungen immer vorher etwas essen gehe und satt erscheine. Für was auch immer stelle ich mich nicht in einer endlosen Schlange an. Bei einigen Gästen sah es allerdings so aus, als hätten sie tagelang vorher nichts gegessen und den großen Hunger mitgebracht.

Kai Wegner räumte ein, dass der Ruf Berlins vor allem im Süden des Landes nicht besonders gut sei. Ich weiß nicht, ob in Berlin vieles besser funktioniert als in München, aber Wegner versprach, dies **Markus Söder** erklären zu wollen. International hingegen genieße Berlin ein hohes Ansehen. Mit der Internationalität Berlins können Frankfurt, München und Hamburg nicht mithalten. Was München betrifft, stimme ich Wegner zu, aber Hamburg?

Berlin sei und bleibe die Stadt der Vielfalt. In Berlin gäbe es keinen Platz, um internationale Konflikte auszutragen. Leider spricht die Realität eine andere Sprache. Alle Konflikte dieser Welt werden auf Berlins Straßen thematisiert, geschützt durch das Recht auf Demonstrationsfreiheit. Wenn allerdings das Existenzrecht Israels durch pro-palästinensische Fanatiker in Frage gestellt wird, müssen solche Versammlungen auch mal verboten werden.

Da unsereins altersgemäß das Fest nach zwei Stunden wieder verlässt, weil man in dieser Zeit alle getroffen, gesprochen, die Hand geschüttelt oder nur zuwinken konnte, denen man begegnen wollte, habe

ich das Ende nicht mitbekommen. Und das spielte sich im Rathauskeller ab, wo traditionell eine Diskothek aufgebaut wird.

Ein **Tagesspiegel**-Redakteur blieb bis zum Ende und berichtet: „Das Hoffest beim Regierenden Bürgermeister endete gestern Nacht um kurz nach 2:00 Uhr abrupt und mit Empörung: Der DJ hatte im Rathauskeller die Originalfassung des von Rechtsextremisten mit einem rassistischen Refrain entstellte Lied ‚L'amour toujours‘ aufgelegt. Vereinzelte Buh-Rufe, Kreuzbergs Ex-Bürgermeisterin **Monika Herrmann** und andere Party-Gäste verlassen unter Protest die Senatsdisco. Der DJ sagt: ‚Das ist ein guter Song, den lasse ich mir von Nazis nicht kaputt machen.‘ Doch die Tanzfläche bleibt leer und um zehn nach zwei ist die Party vorbei. Oben steht Monika Herrmann rauchend im Hof und schimpft: ‚Das geht gar nicht. Kai kann nichts dafür, der ist schon weg. Aber was soll das?!“

Die Fläche vor dem Rathaus ist da schon leer und die Aufräumarbeiten beginnen. Aber, der Tagesspiegel lässt seine Leute bis zum bitteren Ende vor Ort. Und so beobachten sie, dass an „einem Tisch noch **Klaus Wowereit** und **Antje Kapek** sitzen. Die frühere Fraktionsvorsitzende der Grünen prophezeit dem Ex-Regierenden Bitt-Demos vor seiner Wohnung, auf dass er 2026 nochmal antreten möge.“ Da fragt man sich schon, wie viel Alkohol im Spiel gewesen sein muss, wenn sich die Grünen **Klaus Wowereit** zurückwünschen.

Das Schlusswort geht an den Gastgeber: „Berlin ist die internationale Metropole in Deutschland und zieht zahlreiche Menschen aus der ganzen Welt an. Diese Internationalität, die Vielfalt, die Toleranz und der Zusammenhalt zeichnen Berlin, die Stadt der Freiheit, aus. Berlin wäre ohne seine große internationale Gemeinschaft nicht das, was es heute ist – und genau das stellen wir in den Mittelpunkt.“

Unsere Gäste beim Hoffest haben sich in den vergangenen Monaten auf vielfältige Art und Weise für Berlin eingesetzt. Sie alle machen Berlin jeden Tag ein Stück besser. Viele Menschen engagieren sich, aber immer mehr Berlinerinnen und Berliner erleben leider auch Hass und Ausgrenzung. Deshalb geht heute Abend ein besonders großer Dank an diejenigen, die sich jeden Tag für die Werte einsetzen, die das Zusammenleben in unserer Stadt prägen: für Freiheit, Offenheit, Toleranz und ein friedliches Zusammenleben.“

Ed Koch